

"Behinderte Liebe" als Medienereignis

Autor(en): **Eggli, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **28 (1986)**

Heft 2: **"Behinderte Liebe" : 10 Jahre danach**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 10 Jahre danach

«Behinderte Liebe» als Medienereignis

Einige Schweizer Kinos waren mit «Behinderte Liebe» wochenlang ausverkauft, denn die offenen Statements des Filmes machen betroffen. Die sexuellen Wünsche und Sehnsüchte von Behinderten erinnern eine «nichtbehinderte» Umgebung an eigene, verdrängte Bedürfnisse – die aber unter dem Druck des Alltags nicht gelebt werden können. Der Film hatte deshalb bei einem verständnisvollen und wohlwollenden Publikum Erfolg, weshalb er monatelang in Schweizer Kinos vorgeführt, aber auch von den verschiedensten Fernsehanstalten im In- und Ausland ausgestrahlt worden ist. Einen Überblick darüber, wie Zeitungen und Zeitschriften auf «Behinderte Liebe» reagierten, gibt nun Christoph Egli.

Am 21. Februar 1981 schrieb die französische Tageszeitung «Le Monde» über den Film «Behinderte Liebe»: «La parole dépasse les notions de la morale traditionnelle, révèle ce que les bien portants que nous sommes ne veulent pas savoir, lorsqu'elle fait état de besoins sexuels qui sont ceux de tout le

monde.» – Diese Sprache überholt die traditionellen Moralbegriffe, enthüllt, was wir Gesunden nicht wahrhaben wollen, weil sie auf die sexuellen Bedürfnisse von uns allen hinweist.

Tatsächlich hatte «Behinderte Liebe» schon vor dieser Filmbesprechung in der Schweiz und später in Deutschland für Gesprächsstoff gesorgt, da der Film «auf die sexuellen Bedürfnisse von uns allen hinweist.» Es gab in der Schweiz kaum eine Zeitung, welche «Behinderte Liebe» nicht besprochen hat. Das Spektrum der Filmrezensionen reichte von links bis rechts, von der NZZ über den Tages-Anzeiger bis zu linken Blättern, wie etwa Volksrecht oder Vorwärts. Sogar die Boulevardpresse, nämlich der «Blick», interessierte sich unter der Schlagzeile «Behinderte – und ihre Liebesprobleme» für unsere, für meine Liebesprobleme, die ja eigentlich «die Bedürfnisse von uns allen sind»... Kurz vor dem «Jahr der Behinderten» war man tolerant, man wollte grossmütig auch uns sexuelle Wünsche und Bedürfnisse zubilligen, denn schliesslich waren wir ja in diesem Jahr der hochgelobten Partnerschaft «Menschen wie Du und ich».


Ob der Schweizer Schriftsteller Peter Bichsel wohl recht hatte, als er

über «Behinderte Liebe» schrieb: Der Film «spricht nicht **über** die Sache, sondern er handelt **von** der Sache und **in** der Sache»? – Nun, in der Öffentlichkeit wurde schliesslich doch vor allem nur über die Sache gesprochen, ohne dass man aber wirklich gewillt war, den Sachverhalt dieser «Behinderten-Sexualität» zu verändern. Sogar eher konservative Bevölkerungsgruppen, wie etwa die Landwirte, zeigten sich damals dieser Problematik gegenüber offen, und sie propagierten in ihrem Heft «Der Schweizer Bauer» diesen Film. Das gesellschaftliche Klima den Behinderten gegenüber war – fast möchte ich sagen – von einer generellen Toleranz geprägt. So schrieb damals beispielsweise die «Süddeutsche Zeitung» nach der Ausstrahlung von «Behinderte Liebe» im ZDF: «Er zeigt, brutal fast, die Grenzen, die dem Behinderten in seinen Lebens- und Ausdehnungschancen gesteckt sind; gleichzeitig räumt er durch die freimütige Art der Auseinandersetzung Barrieren beiseite und macht die Annäherung von Mensch zu Mensch in des Wortes unverbrauchter Bedeutung möglich.»

Ja, damals schien es auch von seiten Nichtbehinderter ein echtes Bedürfnis gewesen zu sein, die zwischenmenschlichen Barrieren zu den Be-

hinderten abzubauen. So schrieb der Filmkritiker Franz Ulrich in seiner Besprechung von «Behinderte Liebe» in der Film-Fachzeitschrift «Zoom»: «... Jetzt habe ich bedauert, in meinem Kinosessel sitzen bleiben zu müssen und mich nicht unter die Tanzenden (der Schlusszene des Films) mischen und an dieser schönen Utopie teilhaben zu dürfen. Ich hoffe mit den Betroffenen, ich hoffe für mich, dass es möglich werde, die Schranken zwischen Behinderten und Nichtbehinderten, zwischen den Menschen überhaupt zu überwinden.»

«Behinderte Liebe» blieb zwar in der medienpolitischen Öffentlichkeit keineswegs unwidersprochen. So inszenierte etwa ein empörter Industrieller – nach eigenen Worten Mitglied der Landeskirche und offenbar auch Sympathisant des berüchtigten «Hofer-Clubs» – eine Leserbrief-Kampagne gegen diesen Film in verschiedenen Berner Zeitungen. So schrieb er zum Beispiel im «Berner Oberländer»: «Ich bin überzeugt, dass Marlies Graf mit diesem Film auf dem falschen Weg ist. Behinderten Menschen Porno-Filme zu zeigen, das ist sicher nicht gottgefällig. Sie körperlich und seelisch mit Sex anzuregen, aufzureizen und zu verführen, wird sie alle nur noch verwirren und unglücklich machen. Sex



verlangt immer mehr!» Und weiter:
«Was ich leider total vermisse, im
ganzen Film und Dialog hört man
kein einziges Wort von Gott und
Jesus Christus.»

Dieser vielleicht etwas naive, von
einer rigiden, christlichen Moral in-
spirierte Leserbriefschreiber wollte
offenbar das Gespräch über die
sexuellen Wünsche und Bedürfni-
se von Behinderten unterdrückt
haben, da dieses Gespräch ihn ver-
unsicherte – aber er bewirkte genau
das Gegenteil, nämlich eine Flut von
empörten Gegenreaktionen.
Schliesslich war die Öffentlichkeit
damals – noch – tolerant gegenüber
solchen sexuellen Wünschen von
Behinderten – zumindest theoret-
isch –, da diese ja «Bedürfnisse von
uns allen sind».

Leider bin ich mir gar nicht mehr so
sicher, ob nicht heute, sieben Jahre
«danach», der Film «Behinderte
Liebe» auf weniger Verständnis stös-
sen würde? Das politische Klima
scheint mir 1986 rauher und unduld-
samer gegenüber Randgruppen zu
sein als 1979...